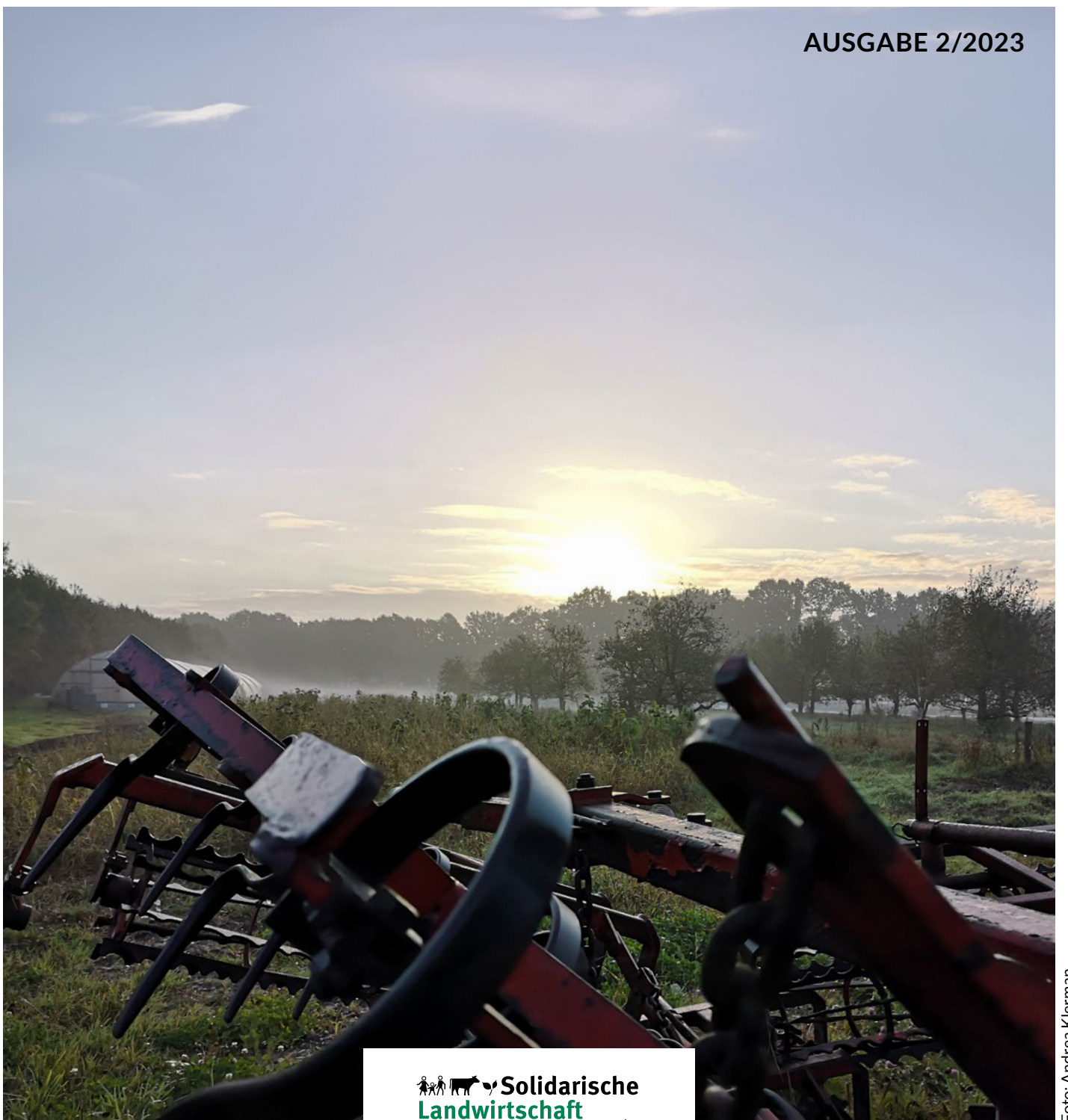




ZEIT(UNG) FÜR SOLIDARISCHE LANDWIRTSCHAFTS- & GESELLSCHAFTSFORMEN

AUSGABE 2/2023



 **Solidarische
Landwirtschaft**
sich die Ernte teilen

Foto: Andrea Klerman

In dieser Ausgabe

- 2 Editorial
- 3 Menschen in Solawis –
Interview mit Maggie Achleitner
- 6 Braune Ökos mischen mit –
Einblicke hinter die Fassade der Anastasia-Bewegung
- 11 Bäuerliche Kämpfe –
Die brasilianische Landlosen-Bewegung (MST)
- 13 Die Redaktion – drei von vielen
- 14 Agrarpolitik – Stickstoffkrise, Teil 1
- 17 CSX – Haltet die Druckerei an!
- 20 Kultur – Ernährungssouveränität verlässt die Bubble
- 22 Impressum

Liebe Solawistas,

ihr haltet die zweite Ausgabe der **Zeitschrift Radix** in Händen! Unser Geschenk an euch ist das Ergebnis eines Prozesses, den wir vor etwa einem Jahr angestoßen haben. Wir – das sind die ehrenamtlich Mitarbeitenden, die die Themen selbst setzen und nach eigenem Zeitbudget zu den Ausgaben beitragen.

Unser Wunsch ist, die Solawistas – Menschen aus der Landwirtschaft, Gärtnernde, Solawi-Mitglieder und Netzwerkmitglieder – näher zusammenzubringen. Wir möchten einen Austausch über die gesellschaftlichen, ökonomischen und ökologischen Zusammenhänge anregen, die speziell mit der Solidarischen Landwirtschaft (CSA), aber auch mit solidarischem Wirtschaften (CSX) allgemein verbunden sind.

Die Fragen, die uns leiten, sind: Wie kann gemeinschaftsgetragene agrarökologische Praxis, wie kann solidarisches Wirtschaften zur gesellschaftlichen Normalität werden? Wie kann eine solche Transformation gelingen? Dazu haben wir tolle Geschichten zu erzählen – über die Bewegung der Brasilianischen Landlosen (MST) und die CSX-Produktion von Papier und anderen Materialien aus Pflanzenfasern. Berichte über die Anastasia Bewegung und die globale Stickstoffkrise fordern uns auf, Position zu beziehen und aktiver Teil der Veränderung zu sein. Optimistisch stimmen uns immer wieder die Menschen aus der Bewegung – diesmal ein Portrait von Maggie aus Landolfshausen und ein Blick durchs Schlüsselloch der Redaktion.

Unser zweiter Wunsch ist: Wir brauchen mehr Personen, die mitmachen! Wenn ihr Interesse habt am Schreiben, an Layout, Illustrationen, Fotos, Lektorat u. ä. und Lust habt, euch einzubringen, schreibt uns gerne an: info@solidarische-landwirtschaft.org
Ihr entscheidet selbst über die Zeitbudgets – regelmäßige oder einmalige Hilfe – alles ist Willkommen!

Nun aber unser dritter Wunsch: Euch allen viel Freude bei der Lektüre. *Bonmot von Roberto aus der Redaktion: Unsere Zeitung ist wie eine Solawi-Verteilung – lass Dich überraschen, was für Dich drin ist!* Wir sind gespannt auf den gemeinsamen Weg mit euch und freuen uns über euer Feedback –

das Redaktionsteam

Menschen in Solawis

In dieser Rubrik möchten wir euch Solawistas vorstellen – sowohl Mitglieder als auch Gärtnernde, Landwirte und Landwirtinnen.

Welche verschiedenen Menschen sind mit Solawis verbunden? Welche Interessen, welche Bedürfnisse bringen sie zu Solawis? Welche Herausforderungen sehen sie in ihrer Solawi? Welche Ziele haben sie? Uns interessiert an dieser Stelle, mehr darüber zu erfahren, was wir als Bewegung gemeinsam haben und worüber wir uns austauschen können. Menschen können uns berühren und inspirieren – und diese Energie kann den Solawis helfen, weiter zu gedeihen.

Interview mit Maggie Achleitner

Mitglied der Solawi Gärtnerhof Landolfshausen

Von Tanja Rosenthal, Gärtnerin in der Solawi Gärtnerhof Landolfshausen

Maggie, kannst du uns ein bisschen von dir erzählen?

Hallo, ich heiße Maggie, bin letzte Woche 28 Jahre alt geworden und lebe seit einem Jahr in Göttingen. Ich bin hierher gezogen für die Liebe, und arbeite jetzt im Bereich der Politischen Bildung an der Uni Göttingen.

Seit wann bist du bei der Solawi Gärtnerhof Landolfshausen und was hat dich zur Solawi gebracht?

Meine WG ist seit einigen Jahren bei der Solawi dabei und ich dadurch auch, seitdem ich hier wohne, also seit einem Jahr. Wobei ich das Solawi-Konzept schon vorher kannte und auch cool fand. Aber in den Niederlanden, wo ich vorher gelebt habe, habe ich noch nicht von dem Konzept gehört. Ich weiß nicht, ob das an mir lag oder daran, dass es dort tatsächlich nicht so verbreitet ist wie hier.

Dazu möchte ich kurz erzählen: Letzten Winter stand innerhalb meiner WG zur Debatte, dass die Solawi-Mitgliedschaft abgemeldet werden soll, weil meine Mitbewohner:innen meinten, dass das Gemüse nicht genug genutzt wird und auch nicht unbedingt so sehr das angeboten wird, was in der WG gerne gegessen wird. Ich habe mich damals dagegen eingesetzt, die Mitgliedschaft zu beenden, weil ich das Konzept so cool finde. Ich erzähle gerne gleich warum.

Warum überzeugt dich das Konzept Solawi?

Was mich daran so überzeugt sind eigentlich zwei große Punkte.

Einerseits leben wir in einem Land mit großer Lebensmittelverschwendung und dem Gedanken, dass wir immer alle Lebensmittel – allgemein, aber besonders auch Obst und Gemüse – zu jeder Jahreszeit verfügbar haben sollen. Ich finde das sehr problematisch, weil damit auch viele Umweltprobleme einhergehen. Und das finde ich bei Solawi so schön: dass man wirklich mitbekommt, welche Jahreszeit gerade ist und auch live mitbekommt, wie sich die Wetterbedingungen verändern. Man bekommt ein Gespür dafür, was hier überhaupt wächst und was es wann gibt. Dieses Wissen geht total verloren, wenn immer alles verfügbar ist. Sich nach regionaler und saisonaler Verfügbarkeit zu ernähren ist außerdem viel klimafreundlicher.

Meine Mitbewohnerin aus Indien hat zu dem Gemüse aus der Solawi gesagt: „This is how real vegetables look like“ – denn sie haben noch Erde dran und schauen auch nicht immer perfekt aus. Sie sind einfach das, was die Natur uns schenkt.



Foto: Tanja Rosenthal

Der zweite große Punkt ist folgender: Ich finde es ganz schrecklich, wie die Bedingungen für Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten, sind. Diese Menschen schufteten hart für etwas, was wir alle brauchen, obwohl sie selbst oft kaum davon leben können. Ich finde die Lebensgrundlage der Menschen,

die unsere Lebensgrundlage schaffen, sollte nicht davon abhängig sein, wie die Ernte ausfällt. Solawis setzen dem etwas entgegen, indem sie versuchen, Arbeitsbedingungen besser zu organisieren, Zusammenhalt zu schaffen und somit bessere Bedingungen für uns alle zu schaffen. Diese Idee finde ich toll.

Als wir uns in meiner WG dafür entschieden haben, die Mitgliedschaft zu behalten, haben alle sich nochmal der Verantwortung angenommen, das Gemüse auch wirklich zu verarbeiten (vorher ist leider häufiger mal was schlecht geworden, was jetzt nur noch selten vorkommt) und sich diese Aufgabe zu Herzen genommen. Das hat uns auch als WG nochmal mehr zusammengebracht und wir haben damit auch aktiv etwas gegen die Wegwerfmentalität unternommen.

Was mir außerdem so gefällt, ist, dass ich selber merke, wie ich viel kreativer beim Kochen werde. Ich habe, seitdem ich bei der Solawi bin, so viele neue Rezepte ausprobiert! Das eröffnet ganz neue Räume im Kopf, was die Kreativität beim Kochen angeht. Und insgesamt regt das Konzept auch zum Teilen an. Zum Beispiel für die Menschen, mit denen man lebt, zu kochen. Oder auch das Gemüse, das niemanden in der WG schmeckt im Bekanntenkreis weiterzugeben. Wenn man sich dort umhört, finden man eigentlich immer jemanden, dem das Gemüse gut schmeckt.

Wie bringst du dich in der Solawi ein? Und welche Ideen würdest du gerne einbringen?

Ich würde mich gerne mehr einbringen, bin aber in dieser Beziehung doch eher so in der Rolle der Konsumentin. Ich fände ein geteiltes Rezeptebuch total cool, wo man sich unter den Mitgliedern über Rezepte und die verschiedenen Gemüse austauschen könnte.

Welche Bedürfnisse erfüllt Solawi für dich?

Ich würde sagen das Bedürfnis zu mehr Verbundenheit mit der Welt um mich herum. Das mag vielleicht etwas

geschwollen klingen, aber dadurch, dass die Tomaten nur im Sommer da sind usw., spürt man irgendwie mehr, was um einen herum in der Natur passiert. Das finde ich schön. Und auch das Bedürfnis nach mehr Regionalität, dass die Lebensmittel, die ich konsumiere, nicht um die halbe Welt geschifft werden müssen. Und auch die Art der wirtschaftlichen Organisationsform finde ich unterstützenswert.

Welche Momente bei der Solawi haben dich glücklich gemacht? Welche haben dich frustriert?

Es macht mich immer glücklich an der neuen Ernte zu riechen. Supermarktgemüse riecht einfach nicht so nach Erde, Kälte und so. Und dass nicht alles in Plastik verpackt ist. Da kommt man im Supermarkt sonst nicht drum herum.

Was ich auch immer total schön finde ist, dass eine gute Freundin von mir bei der Solawi in Landolfshausen arbeitet und ich dadurch eine Person, die mein Essen herstellt, auch wirklich kenne. Das hatte ich vorher so nicht.

Was mich manchmal frustriert sind die Pastinaken, die sind einfach nicht so meins und nach der vierten Ladung Pastinaken habe ich manchmal einfach keine Lust mehr drauf, haha.

Hast du das Gefühl, dass du in der Zeit in der Solawi etwas dazugelernt hast?

Ganz viele neue Rezepte, was eine Pastinake ist (kannte ich vorher nicht so richtig) und man lernt auch mehr über Saisonalität, da waren mir einige Dinge vorher weniger bewusst. Salat assoziiere ich z. B. immer mit Sommer, aber Feldsalat gibt's ja auch den ganzen Winter über.



Foto: Tanja Rosenthal

Wie wirkt sich deiner Meinung nach das Konzept Solawi auf die Gesellschaft aus?

Ich finde, es ist der Wunsch nach mehr Zusammenhalten und Zusammenarbeiten, der in der Gesellschaft, in der wir aktuell leben, oft nicht gedeckt wird. Es geht viel um ‚Ich‘ und das Individuum und wie man alleine an die Spitze kommt. Da ist Solidarische Landwirtschaft ein krasses Gegenkonzept, in dem es darum geht, dass man zusammensteht, das finde ich wichtig. Und genauso wichtig ist, dass wir die Lebensmittel Lebensmittel und -versorgung neu denken müssen. So wie es aktuell gemacht wird, kann es nicht endlos weitergehen. Jede Menge Pestizide, das Auslaugen von Böden – das ist einfach kein nachhaltiges Konzept und das muss dringend umgedacht werden. Da können Solawis ein wichtiger Baustein sein und alternative Wirtschaftsformen oder Landwirtschaftsformen in der Gesellschaft etablieren.

Denkst du, man kann die Art des Wirtschaftens der Solawi auf andere Bereiche der Produktion übertragen?

Absolut. Vielleicht nicht in dem Wirtschaftssystem, in dem wir gerade leben. Genau deswegen finde ich es gut und wichtig, dass wir anders produzieren, als der Kapitalismus es tut. Dass wir das produzieren, was wir wirklich brauchen, und was wirklich nah und verfügbar ist. Und es geht dabei auch darum, Menschen ins Zentrum zu stellen und nicht Gewinne. Und das wäre glaube ich auch in anderen Bereichen möglich.

Was sind deiner Meinung nach Herausforderungen für die Solawi-Bewegung?

Definitiv der Klimawandel. Aber auch, dass, obwohl die Solawi-Bewegung immer größer wird nach meinem Empfinden, global gesehen immer noch krasse Wettbewerbsverhältnisse bestehen, die eher nicht weniger, sondern mehr werden.

Eine Gefahr sehe ich außerdem in der Unterwanderung dieser Bewegung durch rechte Akteur:innen. Der Gedanke der Naturverbundenheit und Regionalität ist sehr offen für rechtes Gedankengut. Hier müssen wir als Bewegung dafür sorgen, dass diese Ideen nicht für „braune Zwecke“ missbraucht werden.

Wie kann man diesen Deiner Meinung nach am besten begegnen?

Der Begegnung des Klimawandels würde hier den Rahmen sprengen, aber ganz allgemein sage ich als politische Bildnerin natürlich: Politische Bildung! Und die Idee weitertragen!



Foto: Tanja Rosenthal

Braune Ökos mischen mit – Einblicke hinter die Fassade der Anastasia-Bewegung

„Wissenschaft ist böse, Schule ist böse, Medizin ist böse, Medien sind böse – alles, was die westliche Welt, die Zivilisation hervorgebracht hat, ist irgendwie dämonisch. Sogar die Demokratie ist dämonisch, da ist dann von „Dämonkratie“ die Rede in den Anastasia-Büchern.“ – Silvio Duwe, Fernsehjournalist¹

Der folgende Artikel befasst sich mit der rechtsesoterischen Anastasia-Bewegung. Im Anschluss gibt es ein Repertoire an weiterführender Literatur/Videos für eine Vertiefung zu dem Themenfeld.

„Allianzen durch die Verbindung von Esoterik, Verschwörungsmythen und Rechtsextremismus, haben Konjunktur.“² Die Anastasia-Bewegung ist ein solches „Querfront-phänomen“ und Verbindungen der verschiedenen Szenen bestehen beispielsweise durch Freund-Feind-Konstruktionen, welche sich in Verschwörungserzählungen zeigen.

Doch zunächst wirkt die Szene auf viele Menschen harmlos und als mit guten Intentionen gespeist: „Bei dieser weltweiten Bewegung geht es einfach um Liebe“. „Mich haben die Bücher zum Gärtnern gebracht“. „Wenn du die erst einmal kennen lernen würdest, die sind so nett“.³

So oder so ähnlich klingen typische Aussagen, wenn es um die Anastasia-Bewegung geht. Wenn die rechte Gesinnung von Anastasia-Mitgliedern deutlich wird, ist die Verwunderung oft groß: „Wir dachten, das seien Ökos, in ihren selbstgemachten Klamotten“.⁴

Was steckt also dran, an den bekannten Vorwürfen, die Bewegung habe rassistische, antisemitische und antifeministische Züge?⁵

Fangen wir von vorne an.

Die aus Russland kommende Anastasia-Bewegung entstand Ende der 90er und ist seit 2014 auch in Deutschland aktiv. Sie gründet auf eine zehnbändige Buchreihe mit einer fiktiven Romanfigur („Anastasia“) des Autors Vladimir Megre und verbreitet sich international. In den Schriften werden Begegnungen mit Anastasia beschrieben, welche u.a. übernatürliche Kräfte hat, alle Sprachen sprechen, mit Tieren kommunizieren und einen Heilstrahl einsetzen kann.⁶

Es werden auch „gärtnerische Lebensweisen“ beschrieben wie z. B. das bespeichern von Saatgut vor der Aussaat, sodass es die „Informationen über den Gesundheitszustand eines Menschen erhält“.⁷

Anastasia gehöre laut Megre einer alten „Hochkultur“, den „Wedrussen“ an. Diese lebte angeblich „glücklich“ dort, wo heute europäische und asiatische Länder befinden.⁸

Darüber hinaus geht es um die vermeintlich wahren Hintergründe des Weltgeschehens. Hierzu wird sich Verschwörungsnarrativen bedient, die nach einem „Gut-Böse-Schemata“ funktionieren. So sei ein Oberpriester namens „Dämonkratie“ schuld an allem Bösen auf der Welt. Die Demokratie sei nur eine List und der Dämon herrsche im Hintergrund und versklave alle Menschen. Auch antisemitische Narrative werden bei Anastasia genutzt: Jüd*innen wird hier eine besondere Rolle zugeschrie-

ben, denn sie sollen von Oberpriester zu Soldat*innen gemacht worden sein, um die Herrschaft über die gesamte Menschheit zu ergreifen. Jüd*innen trügen demnach als Betrüger*innen „vor den Menschen Schuld“. Darin begründet Megre die Jahrtausend lange Geschichte der Verfolgung und Vernichtung von Jüd*innen und macht sie dafür selbst mit verantwortlich.⁹

In den Büchern wird zur Gründung von sogenannten Familienlandsitzen aufgerufen. Jede Familie soll sich 1 Hektar Land an einem gut ausgewählten Ort suchen. Dort sollen sie als Selbstversorger*innen leben. So können die Pläne, aus dem „Zeitalter der Dunkelmächte“¹⁰ auszutreten, umgesetzt werden.¹¹



Foto: AG Rechte Tendenzen, Netzwerk Solidarische Landwirtschaft



Historische Kontinuitäten völkischer Siedler und völkischer Ideologie. Artamanen als Wegbereiter des Faschismus auf dem Land in den 1920er Jahren (unten) und völkische ‚Dorfgemeinschaften‘ wie Jamel in Mecklenburg-Vorpommern heute (oben).

In der Regel schließen sich die Familien zu ganzen Siedlungen zusammen. In Deutschland existieren derzeit um die 17 solcher Siedlungsprojekte.

Megres Verständnis von Familie und Rollenbildern ist sexistisch, wie an vielen Stellen deutlich wird. Zum Beispiel erfahren Frauen nur Wertschätzung wo es um Reproduktion geht. Außerdem schreibt Megre u.a.: „Wieso entblößen die Frauen bloß immer ihre Beine, ihre Brüste oder beides gleichzeitig, in dem sie kurze Röcke oder ein Kleid mit tiefem Ausschnitt tragen? [...] Was kann ein Mann da tun? [...] dem Verlangen widerstehen [...] oder ihr den Hof machen [...].“¹² Während Frauen als schuldig dargestellt werden – als „Verführerinnen“ – werden Männer zu Opfern erklärt: Die „dunklen Kräfte“ würden die Frauen ver-

dummen, sodass sie „[...] ahnungslos die Männer mit ihren Reizen anziehen und ihnen somit die richtige Wahl unmöglich machen, die Wahl der Seele. Dann müssen sie leiden, weil sie keine richtige Familie haben können [...]“ (Megre 2003b: 56).

Deswegen sollen Frauen laut Megre ausschließlich Kleider tragen, die keine Körperteile betonen.¹³ Diese altertümliche Kleiderordnung kann bei vielen Anastasia-Anhänger*innen beobachtet werden. In der Bewegung haben dementsprechend queere Menschen, Patchworkfamilien, plurale Lebensformen keinen Platz.¹⁴

In den Büchern kommen auch pseudowissenschaftliche Behauptungen vor, wie das rassistische und längst wider-

legte Konzept der „Telegonie“. Nach dieser „Lehre“ prägt der erste Sexualpartner einer Frau das Aussehen und den Charakter aller folgenden Kinder. Als Beleg führt Megre Schwarze Kinder an, deren weiße Mutter oder Großmutter Geschlechtsverkehr mit einem Schwarzen Mann gehabt haben soll. „Megre verbindet hier rassenideologische Annahmen mit der Angst des Mannes, den Zugriff auf den Körper ‚seiner‘ Frau zu verlieren.“¹⁵

Dass nicht nur rechtes Gedankengut in den Büchern steht, sondern auch von Anastasia-Mitgliedern gelebt wird, zeigt folgendes Beispiel:

Als es 2015 hieß, Geflüchtete könnten nach Grabow kommen, lud das Gründerehepaar des Familienlandsitzes „Goldenes Grabow“ Menschen aus dem Ort ein, um vor ihnen schlechte Stimmung gegen die potentiell Hinzuziehenden zu verbreiten. So sagten die Beiden in ihrem Vortrag u.a.: „Wir sind uns einig, das unser Dorf frei bleibt von illegalen Einwanderern, die derzeit unser Land überfluten“ und „Sollten uns unsere Politiker, Beamten, Soldaten nicht mehr dienen wollen, bauen wir kleine Strukturen auf.“¹⁶

Dass Esoterik und Rechtsradikalismus miteinander kompatibel sind, beweist die bunte Anastasia-Mitgliedschaft. Während einige Mitglieder völkische¹⁷ Neonazis sind, fühlen sich andere von Esoterik angesprochen.¹⁸ Die Mitglieder können nicht per se als rechtsextrem bezeichnet werden, wobei wichtig zu wissen ist, dass beim Aufbau von Familienlandsitzen in Deutschland Menschen aus der rechten Szene beteiligt waren.

Der Journalist Silvio Duwe, der undercover bei der Bewegung recherchiert hat, hält sie wegen ihres harmlosen Images für gefährlich. Denn hier kommen „Nazis, Antisemiten, Rassisten, Identitäre und Menschen, die einfach nur als Aussteiger einen alternativen Lebensweg finden“ zusammen.²⁰ Das ermögliche Rechten, „sich ein Stück weit hinter den anderen zu verstecken und

das Ganze harmlos wirken zu lassen“. Zudem würden Rechte die Bewegung nutzen, um noch unpolitische Menschen zu politisieren.²¹

Da die Anastasia-Anhänger*innen nach außen überwiegend unpolitisch auftreten, werden sie oft als „harmlose alternative Aussteiger*innen“ unterschätzt.¹⁹

Dass das harmlose Image Teil der Strategie einiger Anastasia-Mitglieder ist, machen Aussagen des Erstellers der Internetseite „Urahnererbe Germanias“ deutlich. Er appelliert an Siedler*innen, sich am neuen Ort gezielt einzubringen, etwa durch Tänze und Feste, um friedlich zu wirken und im Falle von Beschuldigungen, rechts zu sein, auf den Schutz der Dorfgemeinschaft zurückgreifen zu können.²²

Im übrigen stufte der Verfassungsschutz die Bewegung dieses Jahr als rechtsextremen Verdachtsfall ein.²³ Als Begründung erklärte ein Sprecher des Innenministeriums: „Teile der Anastasia-Buchreihe weisen verfassungsschutzrelevante Elemente auf, die mit der freiheitlichen demokratischen Grundordnung unvereinbar sind“ weiter sagte er, die Buchreihe enthalte u. a. „völkische, rassistische und antisemitische Ideologie“.²⁴

Problematisch ist, dass das, was Megre bzw. die Romanfigur über die verschiedenen Themen sagen, von der Szene in der Regel als wahr geglaubt und als Anleitung für ein besseres Leben übernommen wird.²⁵

Außerdem herrscht eine große Vernetzung der Anhängerschaft. Der Austausch findet nicht nur virtuell statt, sondern es werden beispielsweise Festivals

mit mehreren hundert Teilnehmenden und gemeinsame Reisen organisiert. U. a. im deutschsprachigen Raum wurden darüber hinaus immer wieder versuche unternommen, Schulen zu gründen.²⁶

Hervorzuheben ist, dass die Anastasia-Bewegung nur ein Teil einer noch viel größeren Gruppe von völkischen Siedlern ist. Der sächsische Verfassungsschutz warnte bereits vor steigenden Immobilienkäufen Rechtsextremer im ländlichen Raum.²⁷ Zusammenschlüsse gibt es u. a. mit „Reichsbürger*innen“ und Menschen aus der Querdenken-Szene, die gemeinsam dazu aufrufen, staatliche Institutionen wie Schulen zu meiden. Außerdem sollen eigene Strukturen aufgebaut werden: „Ob ihr alternative Lerngruppen macht, ob ihr alternative Ernährungsprogramme macht, ob ihr alternative Landwirtschaft macht oder oder [...] vernetzt euch [...], weil das ist genau das, was sie nicht wollen“.²⁸ Weitere Verbindungen bestehen zu den Identitären und anderen Neonazigruppen wie den „Luddendorfern“.²⁹

Festzuhalten bleibt:

Wer etwas hinter die Fassaden der Anastasia-Bewegung schaut, kann nicht darüber hinwegsehen, dass den Büchern und somit dem Fundament der Bewegung ein problematisches Weltbild zugrunde liegt. Dieses ist gespeist von antidemokratischem, antisemitischem, antifeministischem und rassistischem Gedankengut. Eine Abgrenzung und Thematisierung der Problematik von Solawis zu der Szene sind also dringend notwendig.³⁰

Handlungsempfehlungen, für den Fall, dass Menschen mit rechtsöffener oder rechtsradikaler Gesinnung auf eurer Solawi mitmischen wollen, hat der Arbeitskreis rechte Tendenzen hier für euch zusammen gefasst:

➔ solidarische-landwirtschaft.org/das-netzwerk/arbeitskreise/rechte-tendenzen



Artikel und Broschüren

Demokratiefeindliche Fabelwelten. Die Anastasia-Bewegung im Land Brandenburg zwischen Esoterik und Rechtsextremismus:

➔ mmz-potsdam.de/files/MMZ-Potsdam/Download-Dokumente/EJG_Mitteilungen_08.pdf

Rechtseoterische Bildungsinitiativen: Wenn Schwurbler Schulen gründen. Während der Pandemie entstanden neue Allianzen im rechtseoterischen Milieu. Sie wollen die Bildung der Kinder nicht dem Staat überlassen.

➔ taz.de/Rechtseoterische-Bildungsinitiativen!/5969663

Söhne und Töchter der Taiga. Zur völkisch-esoterischen Anastasia-Bewegung. In: Farn (2019): Love nature. Not facism. Demokratischen Umwelt- und Naturschutz gestalten.

➔ nf-farn.de/system/files/documents/broschuere_farn_lovenature_web.pdf

Völkische Landnahme. Grüße von der Sturmvogeloma. Völkische Siedler ziehen ganz gezielt in ländliche und strukturschwache Regionen. Nach außen erscheinen sie harmlos und heimatverbunden. Ihre Ideologie und Kontakte zur rechtsextremen Szene sind jedoch gefährlich

➔ katapult-magazin.de/de/artikel/gruesse-von-der-sturmvogeloma

Land unter? Handlungsempfehlungen zum Umgang mit völkischen Siedler*innen:

➔ amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/land-unter/

„Rinks und Lechts kann man nicht verwechseln“? Rechte und linke Positionen zu Ökologie– eine Handreichung für linke Aktivist*innen.

➔ buko.info/fileadmin/user_upload/gesnat/BUKO_Rechte_und_linke_Positionen_zu_OEkoekologie_doppelt.pdf

Videos

Rechte Öko-Sekte: Die „Anastasia-Bewegung“ (Spiegel TV)

➔ youtu.be/YilcjXGXDbY

Anastasia-Bewegung in Deutschland (Arte oxPop)

➔ youtu.be/rowzveQexzc

Gefährliche Ideologie: Völkisches Netzwerk im Norden (ARD)

➔ youtu.be/2dhFfUybtaw

Rechte Öko-Sekte: Die „Anastasia“ Gemeinschaft (DW)

➔ youtu.be/8rNmwoQIjtW

Anastasia-Siedler mit rechtsextremen Kontakten – ein Dorf verstummt (Mdr investigativ)

➔ youtu.be/9MfKJbpTxYE

Bücher

Geden, Olier: Rechte Ökologie. Umweltschutz zwischen Emanzipation und Faschismus. Elefanten Press.

Moore, Sam; Roberts, Alex: Aussen Grün Innen Braun. Wie Rechtsextreme Klimakrise und Naturschutz für ihre Zwecke benutzen. Oekom.



Praktisch: Handlungsempfehlungen, für den Fall, dass Menschen mit rechtsöffener oder rechtsradikaler Gesinnung auf eurer Solawi mitmischen wollen, hat der Arbeitskreis rechte Tendenzen hier für euch zusammen gefasst.

➔ solidarische-landwirtschaft.org/das-netzwerk/arbeitskreise/rechte-tendenzen

Solawi ist weltoffen und bunt.

Solawi steht für eine Kultur der gegenseitigen Unterstützung.

Deine Mitgliedschaft

Sei Dünger für eine gute Idee!

Durch Deinen Beitrag sicherst Du die unabhängige Arbeit des Netzwerks für eine Landwirtschaft mit Zukunft. Als Mitglied erhältst Du Vergünstigungen bei Werbematerialien und Tagungsbeiträgen.

Es gibt Mitgliedschaften als:

- Solawi-Betrieb
- Solawi in Gründung
- Einzelperson
- Fördermitglied

Mehr dazu findest Du auf unserer Webseite
➔ solidarische-landwirtschaft.org/mitgliedschaft
oder ruf uns an: 030 - 20 00 50 21-1



Quellen

Amadeu-Antonio-Stiftung (o.J.): **Völkische Siedler/innen im ländlichen Raum**. Basiswissen und Handlungsstrategien amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/voelkische_siedler_web.pdf [1.12.2023]

Arbeitskreis Anastasia (o.J.): **Anastasia Bewegung**. Die Anastasia Bewegung ist ein rechtserotherisches Netzwerk, das dazu aufruft, Siedlungen in ländlichen Regionen zu gründen. aktionsbuendnis-brandenburg.de/anastasia-bewegung [3.12.2023]

Duwe, Silvio (2019): **Naturverbundene Verschwörungstheoretiker**. Anastasia-Bewegung mit rechten Tendenzen. deutschlandfunknova.de/beitrag/anastasia-bewegung-naturverbundene-verschwuerungstheoretiker-mit-rechten-tendenzen [30.11.2023]

Farn (2019): **Love nature. Not facism**. Demokratischen Umwelt- und Naturschutz gestalten. nf-farn.de/system/files/documents/broschuere_farn_lovenature_web.pdf [30.11.2023]

Farn (2022): **Ökolandbau und extrem rechte Ideologien**: Weshalb die Landwirtschaft diverser werden muss. Eine Handreichung. naturfreunde.de/sites/default/files/farn_broschuere_oekolandbau_web.pdf [4.12.2023]

Farn (o.J.): **Völkische Siedler*innen heute**. nf-farn.de/system/files/documents/ba_freitag_lehrbausteine_final_0.pdf [30.11.2023]

Heinrich-Böll-Stiftung (2020): **Naturliebe und Menschenhass**. Völkische Siedler*innen in Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Hessen und Bayern.

Hellwig, Marius (2019): **Söhne und Töchter der Taiga**. Zur völkisch-esoterischen Anastasia-Bewegung. In: Farn (2019): **Love nature. Not facism**. Demokratischen Umwelt- und Naturschutz gestalten.

Lochau, Lea (2022): **Anastasia: Nährboden für rechte Ideologie**. researchgate.net/publication/364597153_Anastasia_Nahrboden_fur_rechte_Ideologie/fulltext/6352b74912cbac6a3ee163ad/Anastasia-Naehrboden-fuer-rechte-Ideologie.pdf?origin=publication_detail&tp=eyJjb250ZXh0Ijp7ImZpbnN0UGFnZSI6InB1YmXpY2F0aW9uY9uIiwicGFnZSI6InB1YmXpY2F0aW9uRG93bmxvYVWQjILCjwcmV2aW91c1BhZ2UuOiJwdWJsaWNHdGlvbiJ9fQ [30.11.2023]

Megre, Vladimir (2003a): **Anastasia. Tochter der Taiga**. Band 1

Megre, Vladimir (2003b). **Das Wissen der Ahnen**. Band 6.

Rosga, Anna (2018): **Anastasia-Bewegung – ein**

(un-)politisches Siedlungskonzept? Qualitative Feldforschung zu den Hintergründen und gesellschaftspolitischen Einstellungen innerhalb der Anastasia-Bewegung

Schenderlein, Laura (2020): **Demokratiefeindliche Fabelwelten**. Die Anastasia-Bewegung im Land Brandenburg zwischen Esoterik und Rechtsextremismus. mmz-potsdam.de/files/MMZ-Potsdam/Download-Dokumente/EJG_Mitteilungen_08.pdf [3.12.2023]

Schuldt, Stefanie (2021): **Völkische Landnahme. Grüße von der Sturmvogeloma**. Völkische Siedler ziehen ganz gezielt in ländliche und strukturschwache Regionen. Nach außen erscheinen sie harmlos und heimatverbunden. Ihre Ideologie und Kontakte zur rechtsextremen Szene sind jedoch gefährlich. katapult-magazin.de/artikel/gruesse-von-der-sturmvogeloma [3.12.2023]

Tagesschau (2020): **Völkische Siedler auf dem Vormarsch** tagesschau.de/investigativ/kontraste/voelkische-siedler-101.html [4.12.2023]

Tagesschau (2023): Brandenburg. **Anastasia-Bewegung als rechtsextremer Verdachtsfall eingestuft**. tagesschau.de/inland/regional/brandenburg/anastasia-bewegung-rechtsextremer-verdachtsfall-100.html [28.11.2023]

Wagenseil, Kris (2019): **Leben nach der Heiligen Anastasia**. Rechtsradikalismus in Grün. remid.de/blog/2019/04/leben-nach-der-heiligen-anastasia-rechtsradikalismus-in-gruen [3.12.2023]

Weers, Anna (2022): **Rechtserotherische Online-Netzwerke der Anastasia-Bewegung**. In: Farn (2022): **Grünes Blatt auf braunem Boden**. Rechte Ideologien in der Landwirtschaft

Fußnoten

1 // Duwe 2019 o.S.

2 // Hier und im Folgenden: Lochau 2022: 313

3 // Farn 2022: 5 sowie eigene Erfahrungen der Autorin dieses Textes mit Sympathisant*innen der Anastasia-Szene

4 // Heinrich-Böll-Stiftung 2020: 4

5 // Farn (o.J.): 3

6 // Im übrigen besäßen wir alle diese Fähigkeiten, wir hätten dies nur vergessen, und könnten diese wiedererlangen, wenn wir Anastasias Lebensführungen nachahmen. (Lochau 2022: 313).

7 // Die fiktive Figur Anastasia sagt hierzu in dem ersten Band der Romanreihe: „Jeder von euch gesäte Samen enthält eine riesige Fülle von kosmischen Informationen, weitaus mehr als irgendetwas Menschengemachtes. So weiß der Samen bis auf die Millisekunde genau, wann er zum Leben erwachen und wann er aufkeimen soll, welche Säfte er dem Boden zu entnehmen hat und wie er die Strahlung der Himmelskörper – Sonne, Mond und Sterne, – nutzen kann. Auch weiß er, zu welcher Art von Pflanze er heranwachsen soll und was für Früchte er hervorzubringen hat. Diese Früchte sind für die Ernährung des Menschen bestimmt. Sie sind wesentlich besser dazu in der Lage, die Erkrankungen des menschlichen Organismus zu bekämpfen, als jede menschengemachte Arznei, die künftigen eingeschlossen. Aber dazu sollte der Same um die Verfassung des Menschen wissen, um im Prozess des Heranreifens die Früchte mit der erforderlichen Zusammensetzung der Stoffe zu versehen. Der Same sollte also die Krankheiten eines bestimmten Menschen, auch schon vor ihrem Ausbruch, kennen, um sie erfolgreich behandeln zu können.“ (Megre 2003a: 84f.)

8 // Megre schreibt: „Unser Volk lebte glücklich auf dem Gebiet, auf dem heute die Grenzen solcher Staaten wie Russland, Ukraine, Belorussland, England, Deutschland, Frankreich, Indien, China und viele andere kleine und große Staaten verlaufen.“ (Megre 2003, zit nach Lochau 2022: 315).

9 // Hellig 2019: 10

10 // In der Hauptverschwörungserzählung seiner Buchreihe behauptet Megre, die Welt würde seit 6.000 Jahren von jüdischen Priestern regiert. Diese bezeichnet er als „Dunkelmächte“ Lochau 2022: 322.

11 // Ebd.

12 // Megre 2003b: 26

13 // Lochau 2022: 315f.

14 // Bekannt ist, das ein lesbisches Paar nicht in einen Familienlandsitz aufgenommen wurde, da zu einer Familie im Sinne der Anastasi-Bewegung Vater, Mutter und Kinder gehören. Wagenseil 2019 o.S.

15 // Hellwig 2019: 10f.

16 // Spiegel TV 2021

17 // Als „völkisch“ wird eine radikal-nationalistische Einstellung bezeichnet, die die Menschengruppe, zu der man sich zugehörig fühlt, das eigene „Volk“ verabsolutiert und als ethnisch reine Gemeinschaft definiert. Die Völkische Bewegung erlangte Ende des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts großen politischen Einfluss und gilt als Wegbereiter des Nationalsozialismus. Rassismus, Antisemitismus und eine antimodernistische Zivilisationskritik waren und sind konstitutive Elemente der völkischen Weltanschauung. (Rosga 2018: 7).

18 // farn 2022: 15f.

19 // Amadeu-Antonio-Stiftung o.J.: 5

20 // Duwe 2019 o.S.

21 // Ebd.

22 // Arbeitskreis Anastasia o.S.

23 // Tagesschau 2023 o.S.

24 // Ebd.

25 // Arbeitskreis Anastasia o.S.

26 // Schenderlein 2020: 2

27 // Schuldt 2021 o.S.

28 // Dies sagte ein Querdenken-Aktivist in einer MDR-Reportage. Weers 2019: 19

29 // Die „Luddendorfer wurden 1937 gegründet. „Die Gruppe bezieht sich auf General Erich Ludendorff, der 1923 gemeinsam mit Hitler die Regierung stürzen wollte, um die nationalsozialistische Diktatur zu errichten. Er glaubte, dass göttliche Erkenntnis von der Zugehörigkeit zu einer „Rasse“ abhängig sei – eine Vermischung müsse deshalb abgelehnt werden.“ Tagesschau 2020 o.S.

30 // Einige Organisationen, wie Dreschflügel und der Permakulturverein Pki e.V. haben eine Stellungnahme zu dem Thema veröffentlicht: dreschflugel-saatgut.de/gegen-braune-tendenzen.permakultur.de/neuigkeit/anastasia-und-familienlandsitzbewegung [30.11.2023]

Die Landlosenbewegung Brasiliens (MST)

*Wem gehört das Land? Den Großgrundbesitzer*innen oder der Allgemeinheit? Während die Landfrage in Europa kaum noch gestellt wird, organisieren sich in Brasilien unglaubliche 1,5 Millionen Menschen in der Movimento dos Sem Terra – Bewegung der Landlosen (MST) die nicht nur diese Frage stellt, sondern das Land der Großeigentümer*innen besetzt, um dort kollektiv eine ökologische Landwirtschaft zu betreiben – und nebenbei eine Kultur von unten aufbaut.*



Foto: Treemedia e. V. 2003

Von Iggi und Floh

Dr. Felipe Campelo von der MST befand sich im Oktober auf einer Europa-reise, bei der er über die Situation der Landlosenbewegung informierte. Wir hatten die Ehre, ihn auch bei uns auf dem Solawi-Feld begrüßen zu dürfen, und so kam es zum Austausch zwischen zwei sehr unterschiedlichen Bewegungen der Land- und Ernährungssouveränität. Beim Vergleich dieser Bewegungen wurde uns einmal mehr bewusst, mit wieviel mehr Entschlossenheit als bei uns dieser Kampf an anderen Orten der Welt geführt wird. Es wurde auch die Frage diskutiert, wie wir hier ebenfalls einen solchen Grad der Organisation und Entschlossenheit erreichen. In diesem Artikel soll es nun aber um die MST in Brasilien gehen.

Die Bewegung, die als größte zivilgesellschaftliche Kraft Brasiliens gilt, und anhand deren Zustimmung sich die progressiven Kräfte von der faschis-

tischen Bolsonaro-Bewegung unterscheiden, hat einen Organisationsgrad, von dem kleinbäuerliche Strukturen in Europa nur träumen können. Dass es bei dieser Bewegung um mehr geht als um kleinteilige Landwirtschaft zeigt zum Beispiel, dass sie 3000 Schulen betreibt und so den Aktivist*innen der Bewegung Bildung und ein Studium ermöglicht. Zentrale Themen und Fächer in diesen Schulen sind Menschenrechte, Bildungsgerechtigkeit, die Gleichberechtigung der Frauen und die Idee der Nachhaltigkeit. Es geht der MST also darum, durch Selbstorganisation und Zugang zu Land sich das gute Leben einfach zurück zu holen.

Neben den Schulen gibt es zwei Akademien, sogenannte IALAs (Instituto Agroecológico Latinoamericano), in denen Bäuer*innen speziell zu Themen der Agrarökologie weitergebildet werden, um dieses Wissen wiederum in ihre Regionen zu tragen. Um zu verstehen, wie es zu einer solchen massiven Bewegung

kommen konnte wollen wir einen kurzen Blick in die Geschichte werfen:

„Ohne Landreform gibt es keine Demokratie“

1984 war das Jahr, in dem die Bewegung erstmals öffentlich mit Besetzungen in Erscheinung trat. Aber der Kampf um Landsouveränität ging natürlich schon viele Jahrhunderte zuvor – nämlich sobald die Unterdrückung durch die portugiesischen Invasoren begann, welche die indigene Bevölkerung vertrieb und versklavte und deren intelligenten und vielfältigen ökologischen Anbausysteme gegen monokulturelle Plantagen austauschte. Einen weiteren Höhepunkt erreichte diese Unterdrückung der Kleinbäuer*innen im 20. Jahrhundert, während der Militärdiktatur 1964 – 1985. Das Militär übernahm die Kontrolle über das Land und brachte die globalen Konzerne der Agrochemie

im Schlepptau mit, welche mit ihren mafösen Methoden wiederum die Mechanisierung der Landwirtschaft, Pestizide und gentechnisch veränderte Organismen (GVO) in die fruchtbaren Böden Brasiliens schleusten. Das Ergebnis war eine Konzentration von Land und Macht in den Händen der wenigen Reichen, die das Militärregime auf seiner Seite hatte, sowie der Konzerne. Die Landarbeiter*innen wurden entweder erneut ausgebeutet oder wanderten massenhaft in die Städte ab.

Guerillabewegung von Araguaia und viele mehr. Das MST versteht sich in diesem historischen Zusammenhang im weitesten Sinne als Nachfolger dieser Widerstandsbewegungen. Inspiriert von der langen Tradition dieser sozialen Bewegungen, die gegen die Großgrundbesitzer*innen und deren politischen Regimes gekämpft hatten sowie von weiteren sozialen Revolten in ganz Lateinamerika, „gründete“ sich das MST durch die ersten Anzeichen ihrer Organisation. Es entwickelte sich zu einem selbstorganisierten Massenprojekt der

In den 90ern übernahm dann ein neuer Unterdrücker die Kontrolle über das Land: Der damals global aufkommende Neoliberalismus unter dem Deckmantel der „Entwicklung“ verschlimmerte die Probleme welche das Militärregime hinterlassen hatte. Brasilien verfügt heute über die zweitgrößte Landkonzentration der Welt – das heißt der Konzentration von Land in den Händen weniger. Damit haben diese Wenigen die größtenteils aus ausländischen, multinationalen Unternehmen und Banken (aus den industriellen Zentren der Welt) bestehen die – im scheinbaren Widerspruch zur neoliberalen Ideologie – Kontrolle erlangt über die Preise an der Börse, über die Versorgung, die Forschung, die technische Unterstützung und die Vermarktung von Saatgut, sowie die Einbindung von Agrarunternehmen, Monokulturen, Supermärkten und festgelegten Lebensmittelpreisen.



Fotos: Treemedia e.V. 2003



Schwere Hungersnöte und Armut wurden zur neuen Realität derer, die einst Land und Hof besessen hatten. 1970 organisierte sich im Süden Brasiliens eine Gruppe von Arbeiter*innen, um Land und Rechte zurückzufordern. Im Laufe der 500-jährigen brasilianischen Geschichte gab es verschiedene Widerstandsbewegungen gegen ungleiche Machtverhältnisse: Die „Quilombos“ – Siedlungen der entflohenen Sklaven, die „Canudos“ – eine Robin Hood Geschichte im Nordosten, den Bauernvereinigungen (Ligas Camponesas), der

Bevölkerung, das für Landreformen in ganz Brasilien kämpft. Im Jahr 1984 besetzten sie erfolgreich die ersten Latifundien (Großgrundbesitz), um sie selbstorganisiert, von unten und für alle zu bewirtschaften und gaben damit Tausenden Menschen in Not Hoffnung auf ein gutes Leben. Vier Jahre später erzielten sie ihren größten Erfolg mit der Agrarreform, die die Enteignung von Ländereien ermöglichte, die ihre soziale Funktion nicht erfüllten. So begann die MST mit der Produktion der dringend benötigten Lebensmittel.

Brasilien wurde wieder einmal zu einer großen internationalen Kolonie. Die MST erkannte, dass die Landbesetzungen wichtig waren, aber leider nicht ausreichten. Vereint unter dem Banner der Solidarität, kämpft sie derzeit für eine Agrarreform, die den Bauern und Arbeitern, die in armen Verhältnissen leben, die Produktion gesunder und erschwinglicher Lebensmittel ermöglicht. Aber sie kämpfen auch für den Zugang zu Krediten, Wohnraum, technischer Hilfe, Schulen und Gesundheitsversorgung. Was einst eine Landfrage war, wurde zu einem sozialen Kampf. Gleichstellung der Geschlechter, Umweltschutz, soziale Gerechtigkeit, angemessene Bildung und andere sind die neue Hymne der MST. Die MST ist Teil der vielen Organisationen weltweit, die versuchen, die Auswirkungen des Neoliberalismus auf die ländlichen Regionen und die sozialen Ungleichheiten umzukehren.

1// Übernommen von mstbrasilien.de/mst/geschichte

Drei aus der Redaktion

Hier stellen wir euch in loser Folge die Mitwirkenden der Redaktion radix vor



Roberto

Welches ist Deine Solawi?
Solawi Bonn

Wie ist Deine Aufgabe in der Solawi?

Gemüsebau, Werkstatt und Infrastruktur

Was bedeutet Dir die Bewegung?

Die Möglichkeit, intelligente, spannende Kreisläufe zu gestalten – physisch, wie z. B. Wasser, Nährstoffe und Stoffströme – und immateriell, wie z. B.

Was magst Du am Zeitung-Machen?

Wissen und Freude. Das gesammelte Knowhow der letzten Jahre zu organisieren und systematisch weiterzugeben, und dabei Feedback für künftige Projekte zu bekommen. Ich träume mit einem kleinen CSX Labor auf unserem Hof, wo ich und Mitglieder aus der „Geräte Bau AG“ u. a. mit Substraten, 4D Produkten, Papier und Textilien aus Agrarresten experimentieren können.

Was ist Dein Lieblingsgemüse?

Stangensellerie, aber unabdingbar: Schokocroissant zur Café-Pause!



Amayi

Welches ist Deine Solawi?
Solawi Much

Wie ist Deine Aufgabe in der Solawi?

Ich hab die Hauptverantwortung für's Gemüse. Besonders wichtig ist mir ein achtsamer Umgang mit dem Boden, sowie das Erhalten/Schaffen von Lebensraum auf dem Acker.

Was bedeutet Dir die Bewegung?

Es gibt mir sehr viel Kraft, Teil der Solawi-Bewegung zu sein, da ich „ein kleines Stück Erde erhellen“ kann, wie ein Mitglied es mal formulierte. Das händisch aktiv sein liegt mir mehr als reine Kopfarbeit. Und die Vernetzung mit anderen Orten, an denen zeitgleich Utopien gelebt werden, gibt mir ein richtig gutes Gefühl, wenn ich an die Zukunft denke. Wir sind so klein und doch so viele!

Was magst Du am Zeitung-Machen?

Ich finde den Wissensaustausch und die Wissensvermehrung rund ums Thema zukunftsfähige Landwirtschaft wichtig und finde es toll, da Teil von sein zu können.

Was ist Dein Lieblingsgemüse?

Eigentlich Bohnen aller Art, doch zurzeit ist es Grünkohl.



Menso

Welches ist Deine Solawi?
Solawi Alfter e.V.

Wie ist Deine Aufgabe in der Solawi?

Macht Verwaltung

Was bedeutet Dir die Bewegung?

Mir bedeutet die Bewegung Ortsgebundenheit, pragmatischer Aktivismus mit klaren Konsequenzen, Verbindung zu idealistischen Menschen, gutes Gemüße, und ein guter Anfang für mehr Gemeinschaftsleben, und lokale, selbstorganisierte Lösungen.

Was magst Du am Zeitung-Machen?

Zeitung machen ist Teil eines paradoxalen Kampfes um Wissen und Narrativen. Wir widersetzen uns einen ungesunden Überfluss an Papier, Text, und Rhetorik, in dem wir selber mehr davon produzieren. Ein unlösbares Dilemma. Doch Lärm mit Lärm entgegen zu treten, ist immer was Menschen tun wenn fast niemand zuhören möchte. Zu schreiben ist für mich eine Art gemeinsames Denken. Radix kann uns darin unterstützen unsere Überzeugungen zu formen, zu verstehen, und zu begründen.

Was ist Dein Lieblingsgemüse?

Mein Lieblingsgemüse ist Rote Beete: Einfach, lecker, und vielseitig einsetzbar.

Stickstoffkrise: Wer definiert „politische Notwendigkeit“?

Teil 1 von 3 von Menso Rappoldt

Stickstoff, auch in Kunstdünger und Nitrat, ist einer der wichtigsten Nährstoffe für Boden und Pflanzen, neben Phosphor, Kalium, Magnesium, Schwefel und Calcium. Als limitierender Faktor ist es oft der mangelnde Stickstoff (gewesen) der unsere landwirtschaftlichen Böden unfruchtbar machte. Durch Gründüngung (z. B. mit Leguminosen), Kreislaufwirtschaft (Kompost, Trockenklos, Fruchtfolge) und Tierhaltung (Dünger) auf ärmeren Weidenböden, haben es Bauerngesellschaften in manchen Teilen der Welt über Jahrtausende geschafft, sich von den gleichen Böden Generation nach Generation weiterhin zu ernähren. Der Stickstoff, der raus kommt bei der Ernte, muss auch wieder rein. Um das zu schaffen, mussten diese Bauern noch nicht mal wissen, was Stickstoff ist. Kreislaufwirtschaft war weder politisch noch akademisch, es war Tradition: weitergegebenes Wissen, Notwendigkeit einer kulturellen Praxis.

Doch wer oder was entscheidet in der modernen Gesellschaft was notwendig ist? Heute scheint uns klar zu sein: Die Umweltbewegung, die Solawi-Bewegung, die Klimabewegung- sie alle haben eine linke und wissenschaftliche Grundlage und Rechtfertigung. Doch diese Beziehung ist historisch nicht offensichtlich. Welches Wissen produziert und anerkannt wird, welche Praxis von Bauern als notwendig und logisch erfahren wird, was als politisch relevant angesehen wird, diese Dinge sind nicht in Stein gemeißelt. Dabei ist wichtig, sich zu fragen: Wie demokratisch ist die öffentliche Debatte? Was machen systemische Abhängigkeiten mit der politischen Freiheit, alternative Landwirtschaft zu betreiben und zu befürworten?

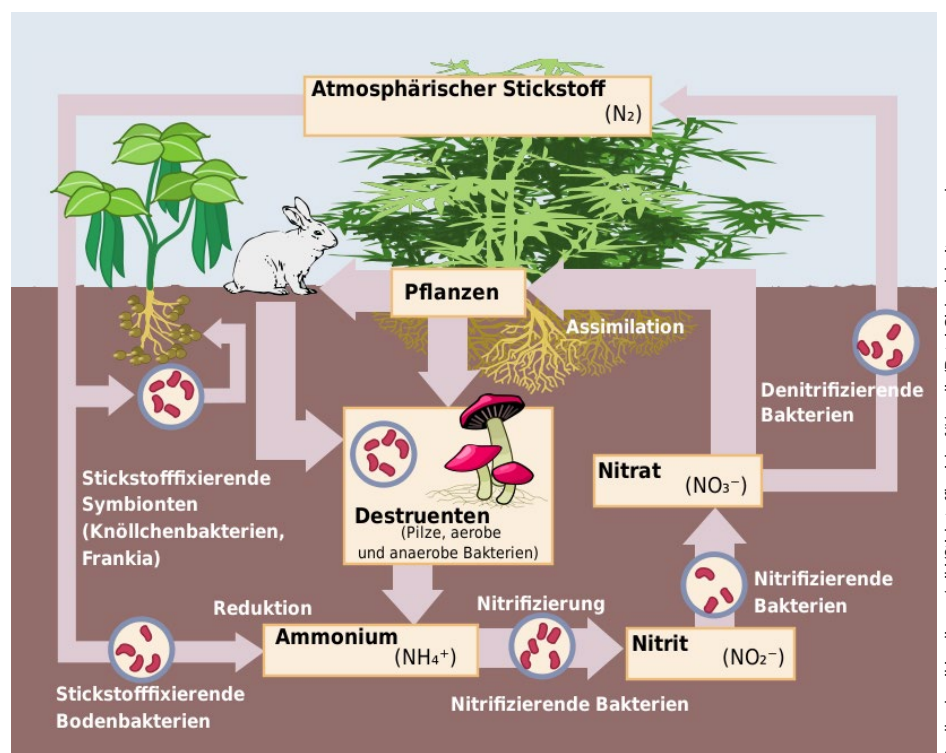
In einer Serie von Artikeln zu politischen Perspektiven auf Stickstoff werde ich auf die Rolle der Medien und die niederländischen Bauernaufstände der letzten Jahre, wo die sogenannte Stickstoffkrise auf die Spitze getrieben wurde, eingehen. Die Krise ist die Phase in der die (öffentliche) Politik zum ideologischen Kampf um Wahrheit wird. In diesem Artikel möchte ich ein wenig in den geschichtlichen Kontext des Stickstoffs einführen. Wir leben schon ungewöhnlich lange in einer Krise. Doch bevor wir zur Vergangenheit kommen noch eine Einleitung zu der uns begleitenden Debatte.

„Kunstdünger-Notwendigkeit“ in Perspektive

Der Stickstoff begleitet uns auf seiner Reise durch Boden, Körper und Zeit, als Akteur politischer Polarisierung, wissenschaftlicher Rhetorik, (post-) kolonialer Verhältnisse, Gewalt, Hunger, Umwelterstörung sowie des Verschwindens der Kleinbäuerlichkeit. War on Hun-

ger oder Zero Hunger sind die immer wieder neu umdefinierten politischen Narrative, die Rechtfertigung produzieren für Ausbeutung, Ökozid und (landwirtschaftliche) Armut. Kunstdünger wurde damit zum Objekt der Notwendigkeit. Doch heute hungern weiterhin fast eine Milliarde Menschen. Nahrung wird produziert für das Zehnfache, davon landet insgesamt ein Drittel im „Müll“. Von den weltweit produzierten Kalorien werden 36 % zu Tierfutter und 9 % gehen an die Industrie (Biobrennstoffe oder Rohstoffe). Nur 40 % von allen pflanzlichen Eiweißen, die vom Menschen angebaut wurden, werden direkt vom Menschen gegessen (Lebensmittelverschwendung noch nicht mitgerechnet). Der Gedanke, dass mehr und effizienter Nahrung zu produzieren, automatisch dazu führt, dass auch weniger Menschen hungern müssen, spiegelt nicht die Erfahrung oder die Praxis unserer Zeit wieder.

Darüber hinaus ist kunstdüngerbasierte Landwirtschaft auch selbst als Gefahr, als Risiko, oder zumindest



Quelle: de.wikipedia.org/wiki/Stickstoffkreislauf#/media/Datei:Cicle_de_l_nitrogen_de.svg

als teuer einzuordnen: 2,1% des weltweiten CO₂-Ausstoßes kommt von der stickstoffbasierten Kunstdüngerindustrie. Wir können auch davon ausgehen, dass Deutschland jährlich viele Milliarden Euro zahlt, um der Nitrifizierung von Grundwasser, Trinkwasser und Oberflächenwasser entgegenzuwirken. Doch in rechnerischen Studien sind die systemischen Abhängigkeiten oft unterbeleuchtet. Eine kunstdüngerbasierte Landwirtschaft nutzt fast automatisch auch Monokulturen und Pestizide. Der Preis den wir dafür bezahlen, lässt sich nicht sinnvoll in Euro ausdrücken.

Wollen wir den Hunger vertreiben, die Umwelt vor Nitrifizierung schützen und der Natur mehr Raum geben, ist Kunstdünger nur dann eine „Notwendigkeit“, wenn die moderne Gesellschaft sich weiterhin für Verschwendung, grüne Energie vom Feld und industrielle Fleischproduktion entscheidet. Problemreduktionistische Rhetorik der Kunstdüngernotwendigkeit wird von den Medien, der Wissenschaft und der Politik immer wieder eingesetzt und reproduziert – ist aber alles andere als „die Wahrheit“: Sie ist eine politische Entscheidung. Dabei geht es nicht darum, von heute auf morgen weltweit aus der Kunstdüngerwirtschaft auszuweichen. Dies wäre eine Katastrophe. Es geht darum, die nationalen Entscheidungen zu Landwirtschaft unabhängig von einer nicht-nachhaltigen globalen Logik zu machen und Verantwortung dafür zu übernehmen, dass wir einen viel zu hohen Acker-Fußabdruck haben. Wie kam es dazu?

Die Erfindung des Kunstdüngers

In 1843 entstand in London die erste Kunstdüngerfabrik der Weltgeschichte. Sie war lediglich basiert auf Tierknochen und Vogelkot, vor allem Phosphor wurde damit angereichert. Koloniale Verhältnisse ermöglichten dem industriellen Norden den massiven Abbau und Transport von Guano (Vogelkot) über den Globus. Die moderne Landwirtschaft nahm damit ihren Anfang:

Schiffsladungen voll. Doch was die Landwirtschaft letztendlich zur Nahrungsindustrie machte, war eine Erfindung des deutschen nobelpreisgekrönten Fritz Habers. Der gleiche Chemiker der auch die Giftgase des Ersten Weltkriegs sowie einen Vorgänger vom Zyklon B des Holocausts mitentwickelte, dachte sich 1910 aus, wie der pure Stickstoff aus der Luft zu Ammoniak gemacht werden konnte. Ziel war die einfachere Produktion von Schießpulver. Konsequenz war die landwirtschaftliche (grüne) Revolution des 20. Jahrhunderts.



Flyer von 1969

Ab etwa 1930 wurde tierischer Dünger für viele westliche Bauern vom essentiellen Dünger zum Nebenprodukt. Ab etwa 1970 wurde er von Nebenprodukt zu Abfall. Urin und Kot wurden zu Gülle gemischt, eine moderne „Erfindung“, um sie einfach in Kanälen und Seen loswerden zu können. Diese Praxis ist heute zwar verboten, aber eine wahnsinnige Verschwendung von Nährstoffen und illegale Umweltverschmutzung bleibt. (Hinweis: Natürlich muss Kot oder Mist zuerst kompostiert werden, bevor er ausgebracht wird.) Innerhalb von wenigen Jahrzehnten veränderte die Erfindung von Kunstdünger, Pestiziden und Traktoren die deutsche Landschaft, die Traditionen

des Bauerntums und ihre Demographik. Nicht zuletzt ist auch der Wiedehopf in Deutschland fast ausgestorben, früher ein häufig gesehener Vogel, da seine Nahrung abhängig von Misthaufen ist.

Widerstand braucht Zeit

Was nicht allen bekannt sein mag, ist, wie lange der Widerstand gegen landwirtschaftliche Industrialisierung schon organisiert wurde, bevor Anarchismus, Marxismus, Feminismus und andere Bewegungen für zivile Rechte sich auch mit Natur- und Umweltschutz auseinandersetzen (etwa 1970). Die meisten Gruppen, die sich in den 1960ern gegen Pestizide organisierten (nach der Publikation von Rachel Carsons *Silent Spring* 1962), waren konservative städtische Bürgervereine, die sich um ihre Kinder sorgten. Naturschutz, seit dem 19ten Jahrhundert vor allem eine konservative, manchmal aristokratische, und elitäre Aktivität für den Erhalt von Schlossparks und Jagdwäldern (heute verwechselt man immer noch Naturschutzgebiet mit Freizeitpark), kam erst in Nachkriegszeiten in Konflikt mit Bauernvereinen und landwirtschaftlichen Interessen. Auch in dieser kurzen Zwischenphase (1950–1965), prägend für eine bäuerliche Tradition, sich gegen Naturschutz zu positionieren, war nicht eine linke Politik verantwortlich für die Konfrontation. Viele Widerstandsbewegungen bemerkten zu spät, dass ein technokratisches Versprechen, den Hunger aus der Welt zu vertreiben, mit modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen und bei weiterhin bestehenden kolonialen Abhängigkeiten, an sich keine Lösung waren gegen Armut und die Gewalt des Hungers. Dass die zusätzliche Umweltkatastrophe auch soziale Konsequenzen für den Menschen hat, war eine oftmals fehlende Einsicht in Kreisen des westlichen Aktivismus.

Die heutige alternative Landwirtschaft in Deutschland wurzelt in erster Linie auch nicht historisch in sozialen und politischen Bewegungen, sondern in der ökologischen Wissenschaft und in der Anthroposophie. Ein holistisches

Verständnis der Natur und Ökosysteme in der westlichen Wissenschaft, erst seit den 1920ern. Reduktionistische Agrarwissenschaften (auf technologische Lösungen ansteuernd), bis heute oft eine (öffentlich finanzierte) Dienstleistung der industriellen Landwirtschaft, haben gute drei Generationen länger Zeit gehabt, sich zu manifestieren. Vergleichsweise ist es nicht lange her, dass sich eine Kritik an chemischen Giften und anderen Wirkstoffen in der Umwelt auch auf breit und akademisch anerkannte wissenschaftlichen Studien berufen konnte. Kunstdünger hatten sich längst normalisiert, bevor eine empirische Kritik auf fruchtbaren Humus gefallen ist.

Als Teil eines okkulten Widerstandes gegen die Moderne, hatten sich schon Anfang des 20. Jahrhunderts Menschen mit Sorgen in der Anthroposophie zusammengefunden. Spiritualität bot die erste, relativ tragfähige Grundlage für eine Kritik an der industriellen Landwirtschaft (abgesehen von (pre)sozialistischer Kritik an Ausbeutung und Enteignung der Allmende). 1922 besaß Bauer Ernst Stegemann den ersten deutschen biodynamischen Hof, *avant la lettre*. Aus dieser Tradition heraus, später gemischt mit Erkenntnissen aus der ökologischen Wissenschaft, entstand in den 1940ern die biologische oder organische Landwirtschaft. Es dauerte bis in den 1970er, bis diese alternativen Methoden von europäischen agrarwissenschaftlichen Fakultäten als relevantes Studienobjekt ernst genommen wurden, oft unter politischem Druck.

Welches Wissen produziert und anerkannt wurde, welche Praxis von Bauern als notwendig und logisch erfahren wurde, was als politisch relevant angesehen wurde - wir können zusammenfassen, dass unsere heutigen Perspektiven auf Stickstoff-Notwendigkeit viele verschiedene Wurzeln haben. Es braucht Zeit, um neue Narrative zu entwickeln, glaubwürdig zu machen, und bestehende Probleme zu erkennen. Darum geht es das nächste Mal weiter mit Stickstoff: zwischen Medien und Wissenschaft.

Fußnoten

- 1 // King, F. H. Vierduizend jaar kringlooplandbouw. Delft: Eburon, 2011. Originally titled Farming of forty centuries: Permanent agriculture in China, Korea and Japan (1911), translated by Sietz Leeftang.
- 2 // Siehe z. B. das vielseitige Werk von Thomas Kuhn zu Paradigma und Revolution.
- 3 // Shiva, V. The violence of the green revolution. Mapusa: The other India press, 1991. & Shiva, V. Who really feeds the world? London: Bloomsbury, 2023. Originally published as *Chi nutrirà il mondo?* Milan: Giangiacomo Feltrinelli, 2015.
- 4 // Siehe die WHO
- 5 // Siehe FAO
- 6 // Cassidy, E. et al. "Redefining agricultural yields: from tonnes to people nourished per hectare." In *Environmental research letters* 8 (2013).
- 7 // Menegat, S. et al. "Greenhouse gas emissions from global production and use of nitrogen synthetic fertilizers in agriculture." In *Scientific reports* 12 (2022).
- 8 // Siehe Umweltbundesamt
- 7 // Siehe z. B. Smil, V. *Enriching the earth: Fritz Haber, Carl Bosch, and the transformation of the world food production*. London: MIT press, 2001.
- 10 // Bieleman, J. *Five centuries of farming: A short history of Dutch agriculture 1500 – 2000*. Wageningen: Wageningen academic publishers, 2010.
- 11 // Rome, A. "Give Earth a Chance: The Environmental Movement and the Sixties." In *Journal of American History* 90, no. 2 (2003): 525 – 554. & Hajer, M. A. *The Politics of Environmental Discourse: Ecological Modernization and the Policy Process*. Oxford: Clarendon Press, 1995.
- 12 // Mennen, K. "The history of a communication problem: Conflict between Dutch nature conservation and agriculture." In *On History* (2021).
- 13 // Warde, P., L. Robin, and S. Sörlin. *The environment: A history of the idea*. Baltimore: Johns Hopkins university press, 2018.
- 14 // Hobma, M. *The selection of functional values and practices in industry-funded nutrition science*. Master Thesis Utrecht University, (2023).
- 15 // Zander, H. *Anthroposophie in Deutschland: Theosophische Weltanschauung und Gesellschaftliche Praxis 1884 – 1945*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007.
- 16 // Paull, J. "The pioneers of biodynamics in Great Britain: From Anthroposophic farming to organic agriculture (1924 – 1940)." In *Journal of environment protection and sustainable development* 5, nr. 4 (2019): 138 – 145.
- 17 // Rappoldt, M. *Framing tools for fooling farms: An agnotological history of the nitrogen-dispute in Dutch newspaper discourse (1950 – 1980)*. Master Thesis Utrecht University (2023).

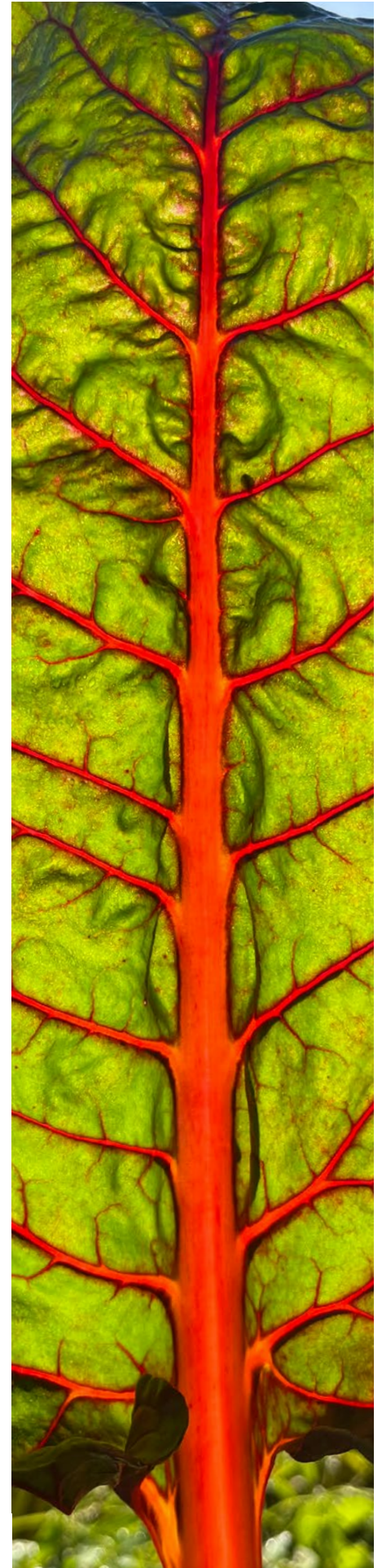


Foto: Tanja Rosenthal

Haltet die Druckerei an!

Hier kommt noch wahres Community Supported Papier

von Roberto Tinoco

Dank der Berichte von brasilianischen Forscher*innen und Dozent*innen der brasilianischen kleinbäuerlichen Bewegung MST (Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra)¹, die uns Ende Sommer 2023 in Bonn und Köln besucht haben, wurde die Botschaft lauter: großflächige Pflanzungen von Monokultur-Wald ist aus Umwelt- und sozialen Gründen unverträglich. Und trotz aller internationalen Bemühungen der letzten Dekaden stellt der agrarindustrielle Anbau von exotischen Bäumen für die Papierherstellung immer noch eine große Bedrohung für tropische Regenwälder und ihre multidimensionale Funktionalität dar.

In Anbetracht der Botschaft unserer MST Gäste wagen wir einen Sprung ins kalte Wasser und stellen uns in diesem Artikel der Frage, was CSX und CSI sind, beschäftigen uns aber parallel auch mit der Frage, welche nachhaltigen Alternativen es zur konventionellen Papierherstellung in großem Maßstab gibt – und somit den Schutz unserer globalen Wälder.

Der Titel hier ist inspiriert durch einen Webbericht „Stop the Presses“², erschienen in „Fresh Press“, einem Community Supported Paper-Projekt in Illinois, USA. Und tatsächlich, es sieht so aus als ob CSX-basierte Ansätze dieser

Art Lösungen für beide Ebenen bieten würden, für die Suche nach umweltverträglichen Materialien im industrialisierten Norden, aber auch für die brennenden Fragen nach Gerechtigkeit



und Solidarität von kleinbäuerlichen Gesellschaften hier und dort. Es geht um viel, daher haben wir den Artikel in zwei Teile geteilt: zunächst geht es hier um spannende Tendenzen und Argumente. In der folgenden Ausgabe erscheint eine Fotodokumentation, die manuelle und semiindustrielle Prozesse auf CSX-Ebene darstellt.

Laut der Global Forest Coalition³ sind 70% der Gemeindeflächen der brasilianischen Bundesstaaten Bahia und Espiritu Santo von globalen Playern der Papierindustrie stark betroffen, die die Naturbestände dieser Region – ursprünglich ein diverser subtropisch-antarktischer Regenwald – in Eukalyptus Monokulturen umgewandelt hat. Eukalyptus ist nicht einheimisch, ursprünglich aus Australien, ist es schnell wachsend, rentabel, aber konkurriert mit lokalen Arten um Wasser und Raum; die Wurzeln und Blätter des Eukalyptus haben allelopathische Eigenschaften, die den Boden für einheimische Pflanzen und Bodenorganismen chemisch schwer zugänglich machen.

Sozial und politisch werden Eukalyptus Plantagen auch sehr kontrovers diskutiert, denn während die Großkonzerne Milliarden Profite machen, leidet die lokale Bevölkerung unter kollateralen Schäden, nämlich der Kontamination⁵ und Reduzierung der Wasserressourcen⁶.

Die Befürworter*innen bestehen darauf, dass die Plantagen CO₂ binden (!). Studien und Erfahrungen der MST beweisen aber, dass kleine Felder, die nach Agroforst- und agrarökologischen Prinzipien gemanagt werden, mehr Lebensraum für Biodiversität bieten, Kultur bewahren, mehr Jobs generieren und mehr Wasser und CO₂ speichern. Wie in den Beispielen über alternative Zellulose-Quellen der Fall ist – über die ich hier be-



Foto: paperslurry.com/2014/04/28/papermaking-infographic-the-basic-idea-behind-making-paper-by-hand

richte – vertrete ich die Ansicht, dass eine sensible Bewertung und Verwertung von allen anfallenden Subprodukten, z. B. von Pflanzenresten aus diesen kleinen, aber strukturreichen Feldern, die Generierung von alternativen Wertschöpfungsketten und intelligenten Stoff-Kreisläufen beschleunigen könnte.

Der Zivilgesellschaft im Norden sind die oben genannten Herausforderungen im Süden längst bekannt. Große Errungenschaften im Bereich Zertifizierung und Umstellung zu Umwelt kompatiblen industriellen Standards sind geschaffen worden, auch in diversen Sektoren. In der Zell- und Papierindustrie sind zwei Tendenzen herausragend: erstens, die Suche nach Ersatz für Baumholzzellulose und zweitens

die Schaffung von mehr Effizienz im Recycling. In urbanen Räumen bestehen ca. 35% des Abfalls aus Papier⁷, das sind schätzungsweise 13.000 Folien pro Haushalt⁸, zum größten Teil aus Holz. Papier ist aber auch eines der am häufigsten recycelten Materialien, 50 Millionen Tonnen 2021 weltweit, was einer Recyclingrate von 68% entspricht (World Economic Forum, 2022⁹). Davon gehen ca. 50% in die Papp-Herstellung (cardboard). Beim Recyceln kann eine Wasser- und Energieeffizienz von bis zu 70% erreicht werden (Sanyaolu and Mao, 2016). In jedem Zyklus verlieren aber die Fasern an Länge, das heißt, es kann nur fünf bis sieben Mal wiederholt werden, weshalb wir immer noch auf Holzzellulose angewiesen sind (Warner, 2009)¹⁰.

Sanyaolu and Mao (2016)¹¹ diskutieren in einem Kosten- und Arbeitsvergleich für den „One Community“ Verein fünf Altpapier Verarbeitungsoptionen. Dabei wurden folgende Faktoren berücksichtigt: Endproduktverwendung, Geschäftspotenzial, Kosten, Arbeit, Sicherheit und Nachhaltigkeit. Die Studie ergibt als beste Optionen für die kommunale Ebene:

- sammeln, sortieren und an lokale Recyclingzentren verkaufen (kontextspezifisch)
- innovative Produktherstellung
- lokale Kompostierung auf ein Kohlenstoff:Stickstoff Ratio von 25:1 (wachs- und tintereiches Papier ausgeschlossen)

Sanyaolu und Mao weisen darauf hin, dass der Vorstellung keine Grenzen gesetzt sind: sie erwähnen, dass es mehr als 5000 Produktdesign Möglichkeiten gibt. Zwei Produkte sind besonders interessant: „Papercrete“ (Leichtbeton) und „Isolier-Zellulose“ als Baumaterial. Andere spannende Produktmöglichkeiten sind Zero-Waste Wasserflaschen (Eco-Paper Water Pouches) und Möbel, beispielsweise „360 Waterbottle“¹²; „Milanexpo A. Ponti Life-Bottle“¹³; „Blow-Sofa“¹⁴; „Way-Basics“¹⁵ und im deutschen Raum „NJU-Studio“¹⁶.

Im deutschen universitären Raum wird im Bereich Bioökonomie auch intensiv zum Holzbaumzellulose Ersatz geforscht, u.a. für die Herstellung von Papier, Verpackung und Baumaterial. In der Fakultät für Technische Systeme, Prozesse und Kommunikation der Hochschule München werden mit einjährigen Pflanzen Versuche gemacht. Hopfen, Hanf und Miscanthus erwiesen sich als günstiger und vielversprechend. Ergebnisse zeigen, dass mit bestimmten Verfahren die Miscanthus Faser Gewinnung bei 86% liegt und damit die Holzfasern Gewinnung sogar noch übertrifft, die bei 55% liegt (Lexa, et al 2023)¹⁷. In den Außenlaboren der Universität Bonn, Campus Klein-Altendorf¹⁸ und im Bio-Innovation Park Rheinland¹⁹ werden auch mit mehrjährigen Pflanzen Untersuchungen durchgeführt. Es wurden Materialien

und Verfahren mit nachwachsendem Rohstoff für die alternative Herstellung von Dämmputz, Isoliermaterial, Papier, Verpackung²⁰ und Leichtbeton²¹ geprüft. Manche Produkte sind für intelligente Kreisläufe geeignet und dementsprechend „Cradle to Cradle“ zertifizierbar. Gut etablierte Gewinner im deutschen Markt sind die Firmen „Crea-Paper“ aus Hennef, die Papier aus Gras produziert²² und „Bio-Lutions“ in Hamburg, die Verpackung aus Tomatenpflanzenresten gewinnt²³. Agrarreste werden künftig eine wesentliche Rolle in der Eindämmung der Einwegverpackungsstrategie der EU spielen.

„Food, Fibber and Fun“ ist ein wesentliches Prinzip bei der CSA Farm der Illinois Universität in den USA. Da wo Food wächst (Nahrungsmittel), werden die Agrarreste als nachhaltige Rohstoffe gleichzeitig gewonnen. In den Labors entwickeln Student*innen diverse Produkte, so enthalten die CSA-Kisten (in Deutschland: Solawi) nicht nur Gemüse und Kräuter, sondern ab und zu Papierblöcke oder Schulhefte, die aus eigenen Pflanzenresten geschaffen wurden²⁵. Unkräuter und Wildkräuter werden auch mitgenommen, so gibt es sogar Papier aus invasivem Seeweed oder aus *Lonicera* sp. Fasern aus urbanen Räumen („The Detroit Invasive Paper Pro-

ject“)²⁶. In den Arts-Studien von „Fresh Press“ wird der Fun-Faktor bestärkt²⁷, und das merkt man in der Farbdarstellung der Produkte (ebenso aus selbstgewonnenen Naturfarben) oder in den Namen der Produkte, die mittlerweile im Markt erhältlich sind: „Unleashed Mutt“, „Double Cooked Soy Brown“, oder „Sunflower Solstice“. CSX steht nämlich auch für Community Supported Paper und Community Supported Arts. Dabei geht es darum, die Supply Kette vom „Wald zur Farm“ zu verlagern und regionale Jobquellen zu kreieren. Die Wirtschaft in der Midwest Region leidet nämlich stark unter der Übersee Verlagerung vieler Manufaktur abhängiger Industrien in den USA.

Den Hunger der modernen Industriegesellschaft nach Papier werden wir nicht stillen können. Aber es wird deutlich, dass bei der Suche nach alternativen Quellen, Ersatzmaterialien und Verfahren ein neuer sensibler Diskurs entsteht. Das Papier wird nicht mehr als ein steriles, unbedrucktes Blatt betrachtet, sondern als ein Geschöpf, nicht perfekt, lebendig, voller Unebenheiten und Kreativität, das aus bekannten Händen an einem naheliegenden Ort geschaffen worden ist, so wie „unser“ Gemüse. Wie Herr Gerard der „Eifeltor Mühle“ Papierwerkstatt²⁸ sagt: „Jedes Papier-

blatt ist einzigartig.“ Im CSX Kontexten hat so ein Produkt die Möglichkeit auf dem Wertschöpfungsweg Humus aufzubauen, Regenwürmer zu füttern und CO₂ zu binden - mit der Gewissheit, dass aus unseren Zetteln und T-shirts ein Gemüse- oder ein Blumenbeet werden kann um nicht zu sagen, ein Bauer*in und ein Stück Regenwald retten kann.

Nach dem Motto, Agrarreste sollen bei uns bleiben, beschäftigen wir uns in der Solawi Bonn mit der Frage, wie wir unsere Wasser- und Stoff-Kreislauf Strategie optimieren können. Folgende Möglichkeiten finden wir spannend: a) Herstellung von Unkrautvliespapier mit Ferment-aktivierter Biokohle; b) Herstellung von Saatbändern mit eingebetteten Saatgut als Lösung für Unkraut-intensiven Kulturen (um einen Keimvorsprung zu gewährleisten, z.B. bei Möhren); c) Hygienepapier für unser Kompostklo. Die Frage ist, welche Verfahren und Regularien notwendig sind für unsere Skala. Wir haben kleine Versuche gestartet. In den nächsten Ausgaben folgen eine Fotodokumentation dazu und ein Interview mit dem Team von Professor Ralf Pude in den Campus Klein-Altendorf Außenlaboren.



Ganz Links: Papierfolie aus Spargel-schalen Resten,

Rechts: Papierfolie aus a) Jeanshose Fasern und b) aus eine Jeans- und Baumwolle Fasern Mischung. Die Aufnahmen entstanden beim Besuch in der Eifeltor Mühle Papierwerkstatt eifeltor-muehle.de

Fotos: R. Tinoco

Quellen

- 1// [gew.de/aktuelles/detailseite/eine-schule-fuer-brasiliens-agro-oekologische-zukunft](https://www.gew.de/aktuelles/detailseite/eine-schule-fuer-brasiliens-agro-oekologische-zukunft)
- 2// paperslurry.com/2016/12/08/stop-the-presses-its-community-supported-paper-at-fresh-press
- 3// globalforestcoalition.org/resisting-green-deserts-in-brazil
- 4// [sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S0378112714001492](https://www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S0378112714001492)
- 5// globaljusticeecology.org/occupation-to-protest-eucalyptus-monocultures
- 6// brasildefato.com.br/2023/02/27/contramonocultura-de-eucalipto-mst-ocupa-tres-areas-da-suzano-papel-e-celulose#Y_ONWI_x_vc.whatsapp
- 7// recyclenation.com/2015/05/surprising-innovative-items-made-from-recycled-paper
- 8// Sanyaolu and Mao, 2016 (oncommunityglobal.org/best-small-and-large-scale-paper-recycling-reuse-and-repurposing-options/#commercial-paper-recycling-reuse-and-repurposing-options)
- 9// weforum.org/agenda/2022/06/recycling-global-statistics-facts-plastic-paper
- 10// youtu.be/sd9lcubM5jw
- 11// oncommunityglobal.org/best-small-and-large-scale-paper-recycling-reuse-and-repurposing-options/#commercial-paper-recycling-reuse-and-repurposing-options
- 12// youtu.be/sd9lcubM5jw
- 13// trendhunter.com/trends/andrea-ponti
- 14// malafor.co/en/c/recycling-collection/blow-sofa/179
- 15// waybasics.com/pages/our-story
- 16// njustudio.com/de/shop
- 17// A. Lexa, S. Sänglerlaub, H. Zollner-Crol, 2023 (onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1002/cite.202200154)
- 18// ausnenlabore.uni-bonn.de/cka/de
- 19// bio-innovation.net/projekte
- 20// bio-innovation.net/projekte/bioaktiveverpackung
- 21// inres.uni-bonn.de/nawaro/de/forschung/baustoffe
- 22// creapaper.de
- 23// bio-lutions.com
- 24// gemuese-online.de/Verpackung-fuer-Tomaten-aus-Tomaten,QUIEPTYxMzcwNTUmTUIEPTyMzM.html
- 25// paperslurry.com/2016/12/08/stop-the-presses-its-community-supported-paper-at-fresh-press
- 26// paperslurry.com/2017/03/07/papermaking-in-detroit-the-invasive-paper-project-by-megan-heeres
- 27// freshpress.studio
- 28// eifeltor-muehle.de

Ernährungssouveränität verlässt die Bubble

– im Kinosessel über den Tellerrand gucken

Gleich zwei Filme über Solawi hatten dieses Jahr viel Aufmerksamkeit. Während „Ernte teilen – der Film“ ein Portrait über drei unterschiedliche Solawis ist, begleitete der Film „Das Kombinat“ das Münchener Kartoffelkombinat, aktuell Deutschlands größte Solawi-Genossenschaft, zehn Jahre lang bei seiner Entwicklung. Herausgekommen sind zwei sehr unterschiedliche Kino-Abende, die ihr euch in eure Solawi holen könnt.

Die Klimakrise offenbart, dass wir mit unserem Wirtschaftssystem in eine Sackgasse geraten sind. Besonders spürbar sind die Auswirkungen für Bäuerinnen und Bauern, die täglich unsere Lebensgrundlage sichern. Es ist an der Zeit, konkrete Lösungen für die bevorstehenden Probleme und Herausforderungen anzubieten. Damit dies gelingt, benötigen wir gemeinsame Visionen und mutmachende Vorbilder. Solidarische Landwirtschaft ist ein

wesentlicher Baustein, wenn es darum geht, unser Ernährungssystem nachhaltiger zu gestalten. Darüber hinaus ist sie ein Schlüsselement im Finden und Ringen um ein transformatorisches Wirtschaftssystem.

Selbstermächtigung ist eine gute Geschichte

„ERNTTE TEILEN“ begleitet drei dieser Solawi-Initiativen, die dem Wachstumszwang unseres Systems etwas entgegensetzen und aus den konventionellen Strukturen ausbrechen. Inspirierende Menschen machen deutlich, wie wir die Landwirtschaft verändern können: Mit Mut, Gemeinschaftssinn und einem neuen Verhältnis von Konsumierenden und Produzierenden, die sich bestenfalls als „neue Prosumierende“ begreifen.

Wie wollen wir in Zukunft Wirtschaft betreiben? Wie wollen wir in Zukunft arbeiten? Wie wollen wir in Zukunft mit unserer Umwelt und den Ressour-

cen, die wir noch zur Verfügung haben, umgehen? Die Begegnungen mit den Menschen aus den Solawis zeigen, dass sich aktuell viele Menschen mit diesen Fragen auseinandersetzen und transformatorische Lösungen erarbeiten. Sie zeigen, dass es möglich ist, sich so zu organisieren, dass alle davon profitieren können.

Gemeinschaftsgetragen wird Solawi zum Kulturgut

Schon am Drehbeginn war Regisseur Phillip Petrich klar, dass die Finanzierung über Fördermittel und eine Crowdfunding-Kampagne erfolgen würde. Ähnlich wie bei Solidarischen Landwirtschaften wurde gemeinschaftsgetragen ein Startkapital von über 14.000€ von 224 Unterstützer:innen eingeworben. Das Netzwerk Solawi und die Kulturland e.G. stiegen ebenfalls mit ein. Ein Team formierte sich, das mit voller Leidenschaft, hauptsächlich ehrenamtlich am Film arbeitete.



Für die Vorführungen wurde eine Impact-Kampagne ins Leben gerufen, durch die der Film direkt zum Publikum kommt. Das Ziel: Der Film soll engagierten Initiativen als Tool dienen, um Menschen, die noch nicht mit Solawi in Kontakt gekommen sind, davon zu berichten. Im Gegenzug bitten die Filmemacher um solidarische Lizenzbeiträge, um die Kosten zu refinanzieren und die einzelnen Veranstaltungen vor Ort umzusetzen. Man kann sein eigenes Acker-Kino oder ein Community-Event organisieren. Das Projektteam unterstützt die Veranstaltenden mit Ideen, Werbematerial und Texten. Es ist also eine Art Graswurzelkampagne, bei der Menschen sich beteiligen können und direkt erleben können, wie die Solawi Community durch ihr Engagement wächst. Über die Link Website können sich Interessierte anmelden, um den Film im Rahmen einer nicht-gewerblichen Veranstaltung öffentlich zu zeigen.

Idealismus am Start

Der Dokumentarfilm DAS KOMBINAT begleitet zehn Jahre lang das selbstorganisierte Kartoffelkombinat

aus München auf seiner bewegenden Reise von einer idealistischen Idee zur größten Solidarischen Landwirtschaft in Deutschland.

Filmemacher Moritz Springer ist fasziniert davon, dass die beiden Gründer Daniel Überall und Simon Scholl von einem transformatorischen Wirtschaftsmodell sprechen. Der Anbau von Gemüse dient quasi als trojanisches Pferd, um eine viel größere Idee voranzutreiben. Die beiden stellen sich die Frage: „Wie produzieren wir Dinge und wer soll am Ende von dieser Produktion profitieren?“

Dem Kartoffelkombinat geht es – entgegen der kapitalistischen Idee – darum, den Warencharakter unserer Ernährung in Frage zu stellen. Das Gemüse wird nicht produziert, um auf dem Markt verkauft zu werden, sondern weil die Mitglieder ökologisch und fair produziertes Gemüse wollen. Sie schließen sich zusammen und produzieren basisdemokratisch organisiert und gemeinschaftlich.

Theorie und Praxis

Soweit die Theorie. Spätestens mit dem Kauf der eigenen Gärtnerei, sieht sich das Kartoffelkombinat mit vielfältigen Problemen konfrontiert: Wie bei vielen idealistischen Projekten läuft es in den ersten Jahren nur durch einen hohen persönlichen Einsatz oder auch: Selbstausbeutung. Dabei sind gute Arbeitsbedingungen von Anfang an ein Hauptanliegen. Aber wie stellt man die sicher in einer Branche, die auf niedrigste Löhne und Saisonarbeiter setzt und viele Kosten externalisiert?

Das gemeinschaftlich organisierte Kartoffelkombinat möchte auf klassische Hierarchien verzichten. Zugleich

braucht es zunehmend Strukturen, die sicherstellen, dass der Betrieb läuft. Als dann noch zwischen den beiden Gründern Daniel und Simon ein Konflikt über die richtige Größe ausbricht, droht das Kartoffelkombinat nach sieben Jahren zu scheitern.

Fehler der Pioniere vermeiden

Der Film zeigt diese Herausforderungen, die exemplarisch sind für viele idealistische Projekte. Oft fehlt es an Ressourcen und Erfahrungen, um die mannigfaltigen Probleme anzugehen. Wie Maja Göpel im Film so schön sagt, geht es jetzt darum, Strukturen zu schaffen, die es anderen einfacher machen, als den Pionierprojekten.

Denn in der genossenschaftlich organisierten Solidarischen Landwirtschaft steckt eine große und auch notwendige Idee: Die Idee einer Gesellschaft, deren Grundprinzipien an den Bedürfnissen der Menschen und am gemeinschaftlichen Eigentum orientiert sind. Ob das Kartoffelkombinat die Krise bewältigt, ist seit September 2023 in den Kinos zu sehen.

Vorführanfragen gerne an:

Das Kombinat:

moritz@projekta-film.net

Ernte teilen:

➔ www.ernteteilen-der-film.de





Impressum

radix – Zeit(ung) für solidarische
Gesellschaftsformen

Ausgabe 2/2023

Herausgeberin / ViSdP
Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e. V.

Vorstand: Alina Reinartz, Jochen Dindorf,
Simone Ott, Tobias Hartkemeyer,
Annalena Stuhlmann

Sitz: Mittelstr. 1, 51149 Köln
Steuernummer: 162 142 09938
Gemeinnütziger Verein
Registergericht Kassel: VR4941

ViSdP:
Andrea Klerman
Leitung Öffentlichkeitsarbeit
Tel: 030 – 2000 50 21-1
Mail: info@solidarische-landwirtschaft.org

Erscheinungsweise
zum Quartal (jeweils zur Tag- und Nachtgleiche)

Redaktion radix
Kontakt Redaktion:
info@solidarische-landwirtschaft.org

Autor:innen dieser Ausgabe
Amayi Breuer, Roberto Tinoco, Florian Hurtig,
Tanja Rosenthal, Menso Rappoldt, Ignacio

Lektorat, Illustrationen und Layout
Tanja Rosenthal (Lektorat)
Pauline Saerbeck (radix-Logo)
Andreas Bauermeister, Weimar (Layout)

Druck
Ausgabe als pdf erhältlich

Distribution
über das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft

Haftungsausschluss
Trotz sorgfältiger Recherche können sich
Fehler einschleichen. Bitte senden Sie uns
Ihren Korrekturwunsch zu.

Hier abgedruckte Positionen geben nicht
unbedingt die Meinung des Solawi-Netzwerks
wieder.

Für die Inhalte zeichnen ausschließlich die
vermerkten Verfasser:innen der Beiträge ver-
antwortlich, es sei denn, es ist dort anders
angegeben.

Spendenkonto
Du kannst die Arbeit des Netzwerks durch
Engagement, eine Mitgliedschaft oder Spende
unterstützen!
Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e. V.
GLS Bank
IBAN: DE07 4306 0967 4052 5311 00